

Begünstigen die Machtstrukturen der Kirche den Missbrauch?

Einführung zur theologische Fachtagung am 23.11.2018

Irmtraud Fischer

Das Thema dieses Studientages ist ein höchst unerfreuliches. Will man in offizieller Gesellschaft und Kirche Liebling bleiben, lässt man von so etwas besser die Finger – aber das war bekanntlich noch nie das Ziel von Frauen- und Geschlechterforschung.

Lassen Sie mich einige Thesen voranstellen, bevor ich auf den Wunsch von Priesterseminaristen auch auf das Sujet des Plakats eingehen möchte:

1. Sexueller Missbrauch¹ ist ein Verbrechen, kein Kavaliersdelikt.
2. Missbrauch geschah und geschieht in allen Gesellschaftsschichten, Organisationen, zahlenmäßig am häufigsten im familiären Umfeld.
3. An diesem Studientag an einer katholisch-theologischen Fakultät steht aber nicht das Phänomen als Ganzes im Zentrum des Interesses, sondern das Verbrechen innerhalb der katholischen Kirche.
4. Eine Gesellschaft/eine Kirche, die die Beschäftigung mit diesem Straftatbestand verschämt als unschicklich oder „ungustiös“ deklariert, begünstigt dieses Verbrechen durch Vertuschung.
5. Da es sich bei Missbrauch um ein Verbrechen handelt, sind nicht nur kirchliche Gerichte damit zu befassen, sondern obligatorisch die staatliche Gerichtsbarkeit.
6. Der im Oktober vom Papst empfohlene Weg „Wenn ihr so eine Sache seht, sofort zum Bischof! Um diesem Bruder-Täter zu helfen – sofort zum Bischof!“² ist daher abzulehnen. Zuerst ist NICHT dem Täter ZU HELFEN, SONDERN IHM EINHALT ZU GEBIETEN UND DAS Opfer AUS SEINEN HÄNDEN ZU BEFREIEN, dann der polizeiliche Notruf zu tätigen und – erst dann – der Bischof zu verständigen.
7. Auch Macht- und Gewissensmissbrauch müssen in der Kirche geächtet werden, da sie den Nährboden für sexuellen Missbrauch bilden (so auch Papst Franziskus!)
8. Es geht nicht an, Homosexualität und Missbrauch in ursächlichem Zusammenhang zu sehen und damit freiwillige geschlechtliche

¹ Das Wort „Missbrauch“, das einen legalen „Gebrauch“ insinuiert, wurde bereits in den Achtzigerjahren problematisiert. Es blieb jedoch in der Rechtsprechung terminus technicus und wird daher auch hier verwendet.

² Papst: Wenige Priester verüben Missbrauch – dennoch skandalös, in: Kathpress 225, 15.10.2018, 22.

Beziehungen zwischen Erwachsenen auf eine Ebene mit einem Verbrechen zu stellen.

9. Ebensowenig ist der Zölibat in ursächlichem Zusammenhang mit Missbrauch zu sehen. Allerdings ist in Anbetracht des Ausmaßes des Missbrauchs durch Priester dessen Zeichenhaftigkeit in der heutigen Welt zu reflektieren und in der Priesterausbildung darauf zu achten, dass der Pflichtzölibat nicht Persönlichkeiten mit unreifer oder fehlentwickelter Sexualität für das Priesteramt anzieht.
10. Die Kath. Kirche muss ihr Verständnis von Sexualität und der Geschlechterrelation sowie deren Bewertung neu reflektieren und im Zuge dessen auch rechtliche Regelungen ändern. Es ist höchst an der Zeit, dass der PAPST nicht nur kontinuierlich Menschenrechtsverletzungen anprangert, sondern ALS STAATSOBERHAUPT endlich selber die Menschenrechtserklärung unterzeichnet und sie auch innerkirchlich für verbindlich erklärt.

Wie Sie sich sicher vorstellen können, ist uns das **Sujet des Plakats** nicht einfach „passiert“, sondern wurde gezielt ausgewählt. Wer ein solches Thema aufgreift, kann dies nicht kuschelweich tun. Um dem dahinterstehenden Verbrechen gerecht zu werden, muss das weh tun. Dass das Sujet des Plakats so weh getan hat, hat uns überrascht. Allerdings muss klar sein: Wer sich am Sujet des Plakats skandalisiert und nicht am Verbrechen, auf das es hinweist, wird keine wirkliche Aufarbeitung leisten können, denn dabei steht die Verteidigung des *Priesterstandes* an oberster Stelle, nicht die Vermeidung oder Aufklärung von Verbrechen.

- Ich bin der festen Meinung, dass nach fast einem Vierteljahrhundert³ der stückchenweisen Re-Aktion auf den sog. „Enthüllungsjournalismus“ die Kirche alle Kraft für einen offensiven Befreiungsschlag sammeln muss.
- Tut sie dies nicht, wird sie weitere 10 Jahre von einem „Skandal“ zum anderen dümpeln. In der Wahrnehmung nach außen summiert aber ein Missbrauchsfall nicht den nächsten, sondern potenziert ihn inzwischen.
- Um aus dieser Endlosschleife der immer neuen Aufdeckung von einzelnen Missbrauchsfällen herauszukommen, muss die Kirche offensiv mit der Thematik umgehen, eigeninitiativ alle Bereiche ansehen, in denen Missbrauch geschieht oder die diesen begünstigen und nicht nur Vorfälle

³ In Österreich begann die die Debatte 1995 mit dem massiven Paukenschlag der Beschuldigung des Kardinals von Wien, mit der Kausa Groer.

unter Diözesanpriestern aufarbeiten, sondern in allen Ordensgemeinschaften, aber auch in von Laien gestalteter Jugendarbeit, nicht nur Missbrauch durch Männer, sondern auch durch Frauen usw.

- Vom Selbstverständnis und Ursprung der Kirche her, aber auch vom heutigen moralischen Anspruch ihrer Amtsträger in Bezug auf die Gesellschaft muss dem Missbrauch in den eigenen Reihen mit einer „Null-Toleranz“-Strategie begegnet werden.
- Diese Strategie vertreten immer mehr Bischöfe und auch der Papst, und das ist sehr hilfreich. Wenn aber nicht schnellstens⁴ Taten folgen, bleiben das Schönwetteransagen.
- Integre Priester, kirchliche Würdenträger, Ordensleute, aber auch katholische Laien müssen sich ein für alle Mal vom Reflex verabschieden, dass die *Aufdeckung* von Missbrauch der Kirche schade – der Kirche schadet vielmehr das Verbrechen und das Vertuschen desselben.
- Sie müssen vielmehr zu einem Selbstverständnis kommen: „*Wir* dulden und decken keinen Missbrauch in den eigenen Reihen! Die Aufarbeitung gerade in Klerikerkreisen kann daher nicht gründlich genug sein!“
- Mit dieser offensiven Strategie, die falscher Solidarität mit Tätern und Täterinnen eine klare Absage erteilt, fällt gleichzeitig jegliche Skandalisierung über die *Thematisierung* des Verbrechens und seines Ausmaßes in sich zusammen (auch jene über das Sujet des Plakats).
- Priester und Männer auf dem Weg dorthin sind daher meines Erachtens gut beraten, sich nicht mit den Missbrauchstätern zu identifizieren, indem sie einen unteilbaren Priesterstand beschwören. Das Sujet des Plakats stellt nicht den Priesterstand unter Generalverdacht, sondern isoliert jene, die durch ihr Verbrechen der Kirche massiven Schaden zugefügt haben: Nicht die, die den Missbrauch als das thematisieren, was er ist, sind die Schmutzkinder in der Kirche und schon gar nicht die von Übergriffen Betroffenen, sondern jene, die ihn begehen und decken.
- Erst wenn die Solidarisierung mit den Geschädigten eine Selbstverständlichkeit wird, kann sich die Kirche aus einer scheinbaren never-ending-story befreien – und das wünsche ich mir sehr, dass ihr das bald und gründlich gelingt!

⁴ Die vom Vatikan verordnete Verzögerung der Befassung der US-Amerikanischen Bischofskonferenz mit der Thematik ist hier sicher nicht hilfreich.